

# Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:  
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Erscheint an allen Wochentagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 18. August 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinspaltzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

## Neue Wege des Dreibundes!

von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Ein neuer Wind hat sich in die Segel des Dreibundes gelegt, und man darf schon jetzt sagen, daß es kein vorübergehender, schnell abklingender Windstoß, sondern daß es eine anhaltende kräftige Brise ist, unter der das Schiff der Bündnispolitik guten Kurs zu machen vermag. Und das ist zu sagen: der Dreibund hat in aller Stille, aber mit einer Energie, die den Herren Iswolski, Bichon und Grafen Khevenhüller macht, sich eine beherrschende Stellung am Balkan geschaffen. Er hat die Türkei in aller Stille unter seine schützenden Fittiche genommen. Und er hat gleich eine innere Festigung und damit eine verlässliche Machtstellung nach außen hin gewonnen! Dabei ist er obendrein gar kein Risiko übernommen, und die Beziehungen zur europäischen Friedens sind durch sein Vorgehen eher vermehrt als vermindert.

Das Verdienst an dieser vortrefflichen Neuorientierung der Bündnispolitik gebührt zwei alten Freunden, die als Befürworter von jeher an einem Strang gezogen haben: Herrn von Rüdern, dessen politischem Weitblick und in erster Linie die Bündnispolitik Deutschlands in der böhmischen Krise dankt, und dem Grafen Khevenhüller, der durch diesen ihm erst von Deutschland ermöglichten Wechsel der Bündnispolitik die neue Ära der Dreibündnispolitik am Balkan eigentlich eingeleitet hat. Beide sind als verantwortliche Leiter der Auslands- und Bündnispolitik später übertragungen, den eigentlichen Frieden gefährdenden Quertreibereien Englands und Frankreichs am Balkan einen Riegel vorzuschieben, und dadurch, daß sie sich und die hinter ihnen stehende deutsche Militärmacht für die Aufrechterhaltung der Macht der Türkei und des status quo am Balkan einsetzen. Sie haben auch dafür Sorge getragen, daß die künftige Bündnispolitik bekannt wurde: Wer der Türkei den Rücken stärken will, wer ihre mächtig fortwährende innere und äußere Entwicklung durch Anzettelung von Wirren am Balkan stören und hemmen will, der hat sich mit den beiden germanischen Kaiserkräften zu tun.

Dies hat eine zweifache Folge gehabt: Zunächst hat die Türkei, die den Österreichern nach dem böhmischen Coup nicht über den Weg traute, sich zu einer anderen Stellung bekehrt. Die leitenden Männer sagten sich, daß die österreichische Balkanpolitik, die die volle Zustimmung der einzigen uneingeschränkten Freunde der Türkei, Deutschlands, hat, keinesfalls Böses gegen das Sultanreich zu Schanden führen könne. Und sie überzeugten sich sehr bald, daß nun, nach der Ablehnung an Deutschland, die österreichische Politik im Gegenteil gerade das Interesse der Türkei im Auge habe. Die Folge ist der gegenwärtige Zustand des türkischen Großwesirs Haffi Pascha beim Reichentrat in Wien, mit dem die gleichfalls österreichische Berliner Begegnung zwischen Herrn v. Rüdern und dem türkischen Finanzminister Dschawid Bey zusammenhängt. Man weiß, daß Dschawid mit französischen Geldern eine Anleihe vereinbart hat, der die französische Regierung unter Bismarcks Einfluß Schwierigkeiten machen will. Man weiß auch, daß Dschawid nach Berlin gefahren ist, und daß Herr von Rüdern ihm die Türen und Tresors deutscher Großbanken geöffnet hat, um dem türkischen Finanzverwalter einen Kredit zu schaffen, wenn die Anleihe in Frankfurt nicht zustande kommt. Und man weiß auch, daß Dschawid, der mit Herrn von Rüdern und dem türkischen Botschafter Osman Nizami Pascha eine lange gemeinsame Beratungen gepflogen, in Begleitung just an dem Tage nach Wien, wo kein Oberstkollege Haffi Pascha dort seine erste Begegnung mit Khevenhüller hatte. Man plaudert kein Staatsgeheimnis aus, wenn man verrät, daß sowohl die Berliner als die Wiener Besprechungen die Befestigung eines Bündnisverhältnisses zwischen der Türkei und den deutschen Kaiserkräften bedeuteten, das weit über den gewöhnlichen Rahmen hinausgeht und eher einem unerschütterlichen Bündnis nahekommt. Die britische und französische Presse hat sicherlich in der Form unredlich, wenn man einem Dreibundprotektorat über die Türkei redet, aber in der Sache kommt es auf etwas Ähnliches hinaus.

Die Folge dieser Neuorientierung der Balkanpolitik Deutschlands und Österreichs ist eine Festigung des Dreibundes. In dem Moment, wo es offenbar wird, daß Deutschland keine Sonderpläne am Balkan mehr verfolgt, sondern sich als Verteidiger des status quo bekannte, und daß die Hauptursache des Argwohns und der latenten Feindschaft Italiens gegen die Donaumonarchie und die gelegentlichen Extratouren mit Frankreich und England ein Symptom für den Stimmungsumschlag in der jüngsten Vorladung des Quirinals an Deutschland, die Grenzhafeleien endlich nach Freundes- und Nachbarn zu regeln. Und daß Graf Khevenhüller in Begleitung mit Haffi eine Begegnung mit dem türkischen Außenminister San Giustino unmittelbar nach dem Zuge folgen läßt, zeigt den Zusammenhang der Dinge, der ihn sehen will.

Deutschland, Österreich und Italien sind jetzt — zum erstenmal — willens und in der Lage, eine einheitliche Balkanpolitik zu treiben. Das ist eine friedens- und lebenswichtige, dafür bürgt das gemeinsame Interesse der drei Mächte und der Türkei an der Aufrechterhaltung der Macht am Balkan. Die erste Frucht dieser neuen Drei-

bündnispolitik liegt schon da: Die Bulgaren, die unter russisch-englischem Einfluß mit Kriegsdrohungen gegen die Türkei operierten, wenn die Mächte in Mazedonien nicht einschritten, sind augenblicklich still geworden, als Graf Khevenhüller die bulgarische Note postwendend mit einer gepfefferten Antwort bedachte, des Inhalts, daß der Dreibund den Bulgaren gehörig auf den Kopf steigen werde, wenn sie nicht Ruhe hielten. Herr Iswolski reist jetzt nach Sofia und Belgrad. Aber wie immer, so dürfte er auch diesmal einen Posttag zu spät kommen. Denn die Herren Rüdern und Khevenhüller stehen gewohnheitsmäßig etwas früher auf als er...

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Mit Rücksicht auf die Brandkatastrophe, von der die Brüßeler Weltausstellung betroffen wurde, ist die Frage aufgeworfen worden, ob dadurch auch das Programm für die Brüßeler Reise des Deutschen Kaisers berührt wird. Halboffiziös wird hierzu bemerkt, einstweilen lasse sich nur sagen, daß ein bestimmtes Programm für die Brüßeler Reise des Kaisers noch nicht aufgestellt ist. Frühere Meldungen, die sich darauf beziehen, waren nicht authentisch. Die Reise wird aller Wahrscheinlichkeit nach Ende Oktober erfolgen. Bis dahin kann das Programm noch verschiedene Abänderungen erfahren.

+ Wieder einmal „verlautet“ etwas über die künftige preussische Wahlrechtsvorlage. Es heißt, daß dem im Januar 1911 zusammentretenden Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage unterbreitet werden soll. Der Inhalt der Vorlage steht noch nicht vollständig fest, doch sei mit Sicherheit zu erwarten, daß die Regierung an Stelle der indirekten Wahl die direkte und an Stelle der öffentlichen die geheime Stimmabgabe vorschlagen werde. Das Institut der Kulturträger soll auch in der neuen Vorlage beibehalten und noch weiter ausgebaut werden. Auch eine Neueinteilung der Wahlkreise ist in Aussicht genommen. — Der Vollständigkeit halber sei hiervon Notiz genommen.

+ Die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Steuern und Stempeln sind auch im Juli d. J. nicht besonders günstig gewesen. Zwar haben einzelne Einnahmequellen, speziell solche, bei denen im vorigen Sommer Erhöhungen der Steuerhöhen um. eingetreten sind, größere Erträge gebracht, aber im allgemeinen bleiben die Einnahmen hinter den Erwartungen zurück. Speziell können die Einnahmen aus der Branntweinverbrauchsabgabe und der Brausteuer, also nächst den ebenfalls zurückbleibenden Zöllen die Haupteinnahmen des Reichs, Sorge machen, die bis Ende Juli das fällige Drittel des Staatsanschlages nicht erreicht haben. Aus den Zöllen sind in den ersten vier Monaten des laufenden Etatsjahres 208,42 Millionen Mark eingenommen, während das Drittel des Etatsfolls 210,43 Millionen Mark beträgt; der Sollausfall beträgt also bisher zwei Millionen Mark.

+ Eine eben in Kraft getretene Städteordnung für Deutsch-Ostafrika wird amtlich mitgeteilt. Es seien daraus folgende Einzelheiten hervorgehoben: Zu Stadtgemeinden ernannt werden die Wohnplätze innerhalb der Orte Doreesalam und Tanga. Änderungen der Ortsgrenzen kann der Gouverneur nach Anhörung der Stadtgemeinden mit Zustimmung des Reichskanzlers (Reichskolonialamts) verfügen. Angehörige der Gemeinden sind, mit Ausnahme des Gouverneurs, alle im Gemeindebezirk wohnhaften Personen. Zu den Aufgaben der Gemeindeverwaltung gehören: Bau und Unterhaltung öffentlicher Verkehrsanlagen und Wasserläufe, Einrichtung der Unterhaltung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, Gesundheitspflege, Armenpflege, Errichtung von Krankenschulen usw. Aufsichtsbehörde ist der Gouverneur. Auch in Südwestafrika macht der Ausbau der kommunalen Selbstverwaltung weitere Fortschritte.

+ Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat amtliche Ermittlungen darüber veranlaßt, inwieweit Aussicht vorhanden ist, daß die neuen 25-Pfennigstücke vom Verkehr aufgenommen werden. Bis jetzt ist die Ausprägung von nur 5 Millionen Mark in diesen Stücken angeordnet worden. Weitere Prägungen werden davon abhängen, ob es der Münze gelingt, sich im Verkehr stärkeren Eingang zu verschaffen.

+ Vor längerer Zeit hatte der preussische Minister für Handel und Gewerbe die amtlichen wirtschaftlichen Interessenvertretungen aufgefordert, sich zu dem Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch vom Standpunkte der Interessen von Handel und Industrie zu äußern. Mehrere Handelskammern sowie der Deutsche Handwerks- und Gewerbeverband haben diesem Ersuchen inzwischen nachgekommen. Sie begrüßen sämtlich den Entwurf als einen glücklichen Versuch, berechnete Wünsche auf dem Gebiete der Strafrechtspflege zu erfüllen und das Strafgesetz nach Möglichkeit den Lebensverhältnissen mehr wie bisher anzupassen.

+ Der japanische Botschafter und der chinesische Gesandte in Berlin haben der deutschen Regierung die Freude ihrer Regierungen über den bevorstehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Tokio und Peking ausgedrückt. Die chinesische Regierung hat außerdem an der Kronprinzessin ein Telegramm geschickt, in dem sie ihn willkommen heißt.

+ Rasch tritt der Tod den Menschen an... Wenige Stunden, nachdem er deutschen Boden betreten, verchied plötzlich der Präsident von Chile, Pedro Montt. Auf einer Europareise begriffen, war das chilenische Staatsoberhaupt am 16. d. M. mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven eingetroffen. Er wurde dort von den in Deutschland wohnenden chilenischen Würdenträgern begrüßt, und reiste dann nach Bremen, wo ihn der Senat willkommen hieß. Tags darauf gedachte er nach Berlin weiterzufahren, doch ein Herzschlag setzte diesem Vorhaben unermutet ein Ziel.

### Türkei.

+ Wo steht Abdul Hamid, der türkische Sultan? Man vermutet wohl, daß er noch wohlverwahrt in Saloniki sitzt, aber dem soll nicht so sein. Eine englische Journalistin, Mrs. Little, will festgestellt haben, daß Abdul Hamid vor längerer Zeit bereits, bei der angeblichen Hochzeit einer Sultanstochter, aus seiner Villa in Saloniki hinausgeschmuggelt wurde. Sie schreibt: „Als die Familie Abdul Hamids im vorigen Jahre in Saloniki eintraf, wurden zwölf Frauen geführt, als diese aber die Villa gelegentlich der angeblichen Hochzeit verließen und nach Konstantinopel reisten, zählte man ihrer dreizehn, und es wurde bemerkt, daß eine sehr alt und häßlich erschien. Das ist, wie ganz Saloniki schwört, der verkleidete Sultan Abdul Hamid gewesen.“ Abdul Hamid soll jetzt — nach dieser Mär von Mrs. Little — in der Nähe von Konstantinopel hausen!

### Nordamerika.

+ Der Knabe Theodore fängt offenbar an, einem Teil seiner Landsleute etwas unheimlich zu werden. Der republikanische Ausschuss, der die Vorbereitungen für den am 27. September in Saratoga zusammentretenden Staatskonvent trifft, hat den Vorschlag, Roosevelt zum Präsidenten des Konvents zu wählen, abgelehnt und einstimmig den Bundespräsidenten Sherman für diesen Ehrenposten auszuwählen. Das Vorgehen des Ausschusses ist dahin zu verstehen, daß er entschlossen ist, die politische Vorherrschaft Roosevelts nach Möglichkeit einzuschränken.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Reiselisten der Staatsbeamten vom 26. Juli 1910.

Flensburg, 17. August. In der Hafenstation Märrwid an der Flensburger Förde ist heute ein Kaiser-Wilhelm-Standbild aufgestellt worden, das die vereinigten Seefischwerke Deutschlands der Marine zum Geschenk gemacht haben. Das Standbild wurde in Gegenwart von mehreren Vertretern des Reichsmarineamts enthüllt.

Wien, 17. August. Vom Kriegsschiff „Karl“ sind in Argentinien angeblich vierzig Matrosen desertiert.

Wien, 17. August. Kaiser Franz Josef hat seine Zustimmung zu den Statuten des Zentral-Wirtschaftsfonds gegeben, der den Zweck hat, der Entschädigung der österreichischen Offiziere zu dienen.

London, 17. August. Carl Roberts ist heute mit einem glänzenden Gefolge abgereist, um verschiedenen Höfen die Thronbesteigung des Königs Georg anzugehen.

### Hof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser begab sich von Mainz aus zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Schloss Friedrichshof bei Kronberg. Von dort aus erfolgt am 18. d. M. die Rückkehr nach Schloss Wilhelmshöhe.

+ Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen von Rüdern-Wächter sind auf Einladung des Kaisers nach Wilhelmshöhe abgereist, um dort an der Feier des 80. Geburtstages Kaiser Franz Josefs von Österreich teilzunehmen.

+ Der Kaiser von Japan verlieh dem in japanischen Diensten stehenden deutschen Staatsangehörigen Freiherrn von Siebold in Frankfurt a. M., aus Anlaß von dessen vierzigjährigem Dienstjubiläum, das Großkreuz des Ordens des Heiligen Schazes.

### Kongresse und Versammlungen.

+ Deutscher Katholikentag. Am 21. d. M. tritt in Augsburg der diesjährige Deutsche Katholikentag zusammen. Der Tagung geht voran eine Massenversammlung der katholischen Arbeitervereine Bayerns, zu der etwa 500 Vereine, darunter 181 Arbeitervereine, 101 Gesellenvereine, 75 Männer- und 33 Lehrlings- und Junglingsvereine angemeldet sind, neben 74 sogenannten Besuchervereinen, die seinerzeit der Abg. Dr. Seim aus katholischen Bauernvereinen organisiert hat. Inaugural redet man auf eine Beteiligung an dem großen Festzuge von 25 000 Personen. Am 23. d. M. findet außerdem die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in welcher die Reichstagsabgeordneten Trübner, Groeber und Prälat Dr. Schädel als Redner auftreten werden.

### Zwei Torpedoboote gesunken.

Bei einer Nachtübung in der Kieler Förde stießen zwei Torpedoboote zusammen und sanken. Es handelt sich um die Torpedoboote „S 76“ und „S 32“. Das Unglück ist, so beträchtlich eventuell auch der materielle Verlust sein dürfte, doch noch insofern höchst glimpflich abgelaufen, als die Besatzungen der Boote gerettet werden konnten.



Das gesunkene Boot „S 76“ ist Deveschenboot des dritten Geschwaders, während „S 32“ als Artillerietender diente. „S 32“ hatte nur ein Displacement von 85 t und lief nur 17 Knoten, „S 76“ war 150 bis 180 t groß und hatte eine Geschwindigkeit von 22 bis 25 Knoten. Der Zusammenstoß erfolgte, als das dritte Geschwader eben aus dem Kieler Hafen auslief. Der Tender „S 76“ stieß auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise mit dem Tender der Schiffsartillerieinspektion „S 32“, der bei Schießübungen Dienst tat, so hart zusammen, daß beide Boote sanken. Von der Kaiserlichen Werft sind bereits Maßnahmen zur Hebung der Fahrzeuge getroffen. — Die gefährdeten Mannschaften wurden von den Kreuzern „Undine“ und „Danzig“, die in der Nähe lüben, gerettet.

## Auf den Schlachtfeldern.

o. Mes., 17. August.

Die erhebenden Gedächtnisse auf den Schlachtfeldern bei Mes nehmen ihren Fortgang. Am gestrigen Tage von Bionville und Mars-la-Tour fanden zwei große Feiertage statt, die eine auf dem alten Boden, bei Gorze, die andere auf französischem bei Mars-la-Tour. Am weißen Haus unweit Gorze, am Denkmal der 5. Division, am Prinz-Friedrich-Karl-Stein, am Denkmal der 12. Infanterie-Brigade und an dem der Bredow-Brigade wurden vormittags nacheinander kurze Feiern veranstaltet, bei der jedesmal ein Angehöriger des betreffenden Regiments eine Ansprache hielt. Hieran schloß sich nachmittags die Einweihung des neuen Denkmals des Leibgrenadierregiments Nr. 8. An dieser Feier nahm der Bezirkspräsident von Lothringen teil. Außerdem war der alte Kommandeur des Regiments, unter dem es hier 1870 gekämpft hatte, von L'Etocq aus Schleien gekommen, um zusammen mit den jetzigen Offizieren des Regiments der Einweihung beizuwohnen.

Nach Mars-la-Tour hatten sich die Veteranen in aller Frühe begeben; es fand dort früh der traditionelle Kirchgang statt. Die beiden schönsten Mädchen französisch-Lothringens wurden, die eine als Elsaß, die andere als Lothringen kostümiert, von der Menge jubelnd zur Kirche gebracht. Mittags wurde eine Gedenkfeier an dem Denkmal veranstaltet, das die Republik Frankreich darstellt.

Am heutigen Tage fand früh um 8 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der hiesigen Esplanade in Anwesenheit sämtlicher Militär- und Zivilbehörden, einer sehr großen Zahl von Veteranen, Abordnungen der patriotischen Vereine von Mes und Umgebung sowie einer gewaltigen Menschenmenge ein Feldgottesdienst statt, der vom protestantischen Militärseelsorger Konstantin Neudörffer und dem katholischen Militärseelsorger Neumann abgehalten wurde. Nach Schluß des Gottesdienstes marschierten die Fahnenabteilungen, die Veteranen mit Musik an der Spitze, am Grafen Häfeler vorbei. — Für den morgigen Schlußtag der Feiertage ist der Besuch der Schlachtfelder von Gravelotte, Amanweiler und St. Privat, auf denen Gedenkfeiern stattfinden sollen, vorgesehen.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 19. August.

Sonnenaufgang 4<sup>u</sup> | Monduntergang 2<sup>u</sup> A.  
Sonnenuntergang 7<sup>u</sup> | Mondaufgang 7<sup>u</sup> A.

1662 Französischer Philosoph Blaise Pascal in Paris gest. — 1819 Erfinder der Dampfmaschine, James Watt, in Glasgow bei Birmingham gest. — 1896 Philosoph Richard Avenarius in Zürich gest.

Ein Märchen vom Glück. Man könnte ein Märchen daraus dichten. Es hieße vielleicht das Glück des Unglücks. Ein echter Künstler würde wunderbare Töne und Farben von geheimnisvollem Glanze finden. Er würde von einem Weibe erzählen, das in trügerischer Behaglichkeit lebte. Sogar Reiter hätte sie, die ihr das heimliche Glück mißgönnten. Sie war eine Witwe, und als sie den Freund ihrer Jugend ins Grab beistete — es war ein Wintertag und eine arge Föhnwindstille — es war ein Wintertag und eine arge Föhnwindstille — es war ein Wintertag und eine arge Föhnwindstille — es war ein Wintertag und eine arge Föhnwindstille. Ein lieber Knabe mit blondem Haar. Und Auaen hatte er

von einem grün-grauen Tone, glühend wie das Smaragd der Wellen, die über die verunkelte Märchenstadt Vincela gleiten. Keiner wußte, wovon Mutter und Kind lebten. Sogar die Mutter schuf die Tage; und hinter den dichtverhüllten Fenstern schien auch nachts noch die Lampe auf regame Finger. Manche tuschelten von Reichtümern, die geblieben waren. Und der brave Onkel aus Amerika mit dem großen Geldsack tat (im Glauben der Leute) seine Schuldigkeit. Wie sich die Menschen aber täuschten. Nur Menschen können so irren: eines Tages, da sah man die Frau nicht mehr und auch das Kind kam nicht zum Spiel auf die Straße. Man wurde argwöhnisch. Einer wagte es, an die Tür zu klopfen. Es wurde nicht geöffnet. Da kam die Angst. Die Tür wurde erbrochen, und da lagen Mutter und Kind verreckt. Sie waren vergiftet. Aber ein Funken des Lebens war in ihnen. Die Ärzte arbeiteten mit Eifer und Liebe und siehe: zwei Menschenleben waren gerettet. Ja gerettet. Nun hörte man das ganze Unglück. Sie hatten sich vergiftet. Kein gültiges Wort hatte die Frau in ihrem Kampfe gesagt. Keine Hand hatte sich gerührt, ihr die Last leicht zu machen. Langsam waren sie verhungert. Nur ein Stüchlein Brot war noch im Hause. Das aber war verdorben und hätte die beiden vernichtet, wenn nicht die Dölle gekommen wäre. Es war ein Unglück, verdorbenes Brot zu essen. Und wurde doch ein Glück. Denn alle eilten nun, der braven Witwe ihre Dölle zu bringen. So hätte ein Künstler vielleicht das Märchen gedichtet. Das heißt: so ähnlich, denn er hätte es viel tiefer und feiner gesagt. Und wüßte ihr, wie er auf das Märchen vom Glück des Unglücks gekommen war: durch den Bräutler Ausstellungsbrand. Da hatten sich die Nachbarn bemüht, Besucher anzulocken auf alle Art. Aber mehr als 60 000 wollten sich an keinem Tage die Wunderwerke der Technik betrachten. Jetzt brennt die Ausstellung nieder. Es ist nichts mehr zu sehen; und nun sind täglich mehr als 200 000 Besucher da! Das Glück des Unglücks.

Werden Geschäftsanzeigen beachtet? Ein ehemaliger Zeitungsverleger schrieb, wie der „Zeitungsverlag“ berichtete, in seinen Erinnerungen über folgende nette Episode: Als ich einst in S. eine Zeitung herausgab, überzeugte ich einen Mann aufs nachdrücklichste, daß es sich lohnte, eine Annonce zur Empfehlung seiner Waren einzurücken. Es war ein ziemlich gut dastehender Kaufmann, und ich hatte schon längst gesucht, ihn als Inserenten für mein Blatt zu gewinnen. „Es hat ja keinen Zweck!“ sagte er gewöhnlich. „Ich lese nie die Anzeigen in einem Blatt und andere tun es auch nicht. An den Erfolg der Reklame glaube ich, doch nur an solche, die sich dem Publikum aufzwingt. Dann macht sie sich bezahlt. Aber in einer Zeitung? Warum nicht gar! Jeder Zeitungsleser meidet den Anzeigenteil wie Gift.“ — „Nun“ sage ich, „wenn ich Sie aber überzeugen kann, daß die Leute wirklich die Anzeigen in meinem Blatt lesen, werden Sie dann inserieren?“ — „Natürlich tue ich es dann. Warum sollte ich nicht inserieren, wenn ich mir Nutzen davon versprechen kann!“ Am folgenden Tage ließ ich in die äußerste Ecke meiner Zeitung zwischen einigen Hausmittelanzeigen folgende Reihe einrücken: „Was wird Cohen allernächstens tun?“ — Am nächsten Tage belästigten ihn so viele Leute mit Fragen, was jene Reihe bedeute, daß er mich bat, die Sache in der nächsten Nummer zu erklären. Ich versprach ihm dies unter der Bedingung, daß ich schreiben dürfe, was ich wollte und daß er mich nicht rügen werde. Er willigte ein und ich schrieb: „Er wird natürlich allernächstens inserieren.“ Und das tat er denn auch.

Aus Nassau, 17. August. Zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in den Volksschulen des Regierungsbezirks Wiesbaden hat die Regierung Rektor Hardt in Griesheim und Herrn Wirbelauer in Cronberg beauftragt, eine Beschäftigung von Jugendspielen in schulfreier Zeit, sowie mit der schuleisassen Jugend vorzunehmen.

Altentkirchen, 15. August. Die hiesige Gemeindevertretung hat in der Sitzung vom 9. sich bereit erklärt, den Turnhallenneubau in der Weise zu unterstützen,

daß die Gemeinde mit dem Turnverein einen Turnwettbewerb abschließt, wonach derselbe sich verpflichten wird, der Gemeinde die Benutzung der Turnhalle und der Geräte von den Schulen der Stadt gegen eine nach vereinbarenden jährliche Entschädigung zu gestatten. — Gegen werden von Köln wieder ca. 130 Kinder heretreffen, um ihre vierwöchentlichen Ferien bei Land und hier und in benachbarten Ortschaften zuzubringen. Quartiergeber erhalten pro Tag und Kind 1 M.

Neustadt (Wied), 15. August. Am Donnerstag mittag wurde der 190 Meter lange Tunnel zwischen Neustadt und Wiedmühle durchgeschlagen. Es war von beiden Seiten gebohrt worden. Der Durchbruch glatt von statten. Es ergab sich im Niveau keine Differenz. Der Tunnel liegt in der Kurve.

Oberursel, 16. August. Gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte und der Generalversammlung der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet am 4. bis 6. September in Oberursel i. L. ein großes landwirtschaftliches Fest statt. Zu der in Verbindung damit stattfindenden Haupttierverschau und einer Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte und Erzeugnisse, die bedeutenden Umfang anzunehmen verspricht und welche sowohl zahlreiche Staatsmedaillen und Prämien sowie eine große Anzahl wertvoller Ehrenpreise zur Verfügung stehen, sind sehr viele Anmeldungen eingegangen. Es ist ein außergewöhnlich starker Besuch der Ausstellung zu erwarten.

Söckst, 16. August. Ein Selbstmord, der sich Nacht in einem Hause der Homburger Straße ereignete, hat die Stadt in ungewohnte Aufregung versetzt. Seit etwa 20 Jahren am hiesigen Postamt bediensteter Oberpostassistent Hermann Siegmund hat sich an Leuchtgas vergiftet. Seine Frau, die, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, mit ihrem Mann am dem Leben scheiden wollte, wurde ebenfalls leblos gefunden, dürfte aber gerettet werden; die drei jüngsten Kinder bezw. Enkel, die in der gleichen Wohnung wohnten, haben anscheinend keinen Schaden an der Gaseinwirkung erlitten. Man fand den Verstorbenen heute früh, kommen bekleidet, in der Küche auf einer Bank liegend, er war bereits tot. Seine Frau lag dicht bei ihm auf dem Boden. Da sie noch Lebenszeichen verriet, kam sofort ins Krankenhaus. Alle Gashähne der ganzen Wohnung standen offen. Sonderbarer Weise war das Küchenfenster geöffnet, was zu der Vermutung berechtigt, daß die Frau, von Reue ergriffen, es gemacht hat, allerdings als es schon zu spät war. Ueber das Motiv der Tat giebt ein Brief Auskunft, den der Verstorbene hinterließ. Er teilt darin mit, daß er durch einem auswärtigen höheren Postbeamten der treue bezichtigt worden sei. Diesen Vorwurf, der vollkommen unschuldig treffe, vermöge er nicht zu widerlegen und darum habe er mit seiner Frau beschlossen, gemeinsam den verhängnisvollen Schritt zu tun. Die drei kleinsten Kinder in die Ewigkeit mitzunehmen. Wie verlautet, bezog sich die Vorhaltung, die S. gemacht wurde, in der Hauptsache auf die bekannten Betrügereien des Postschaffners Volk, dessen nächster Vorgesetzter gewesen ist. Tatsache ist, schreibt das „Söckster Blatt“, daß der Verstorbene allgemein als ein grundlicher bescheidener Mann galt, dem wohl niemand eine unrette Handlung zutraute. Schicksalschläge aller Art und ein schweres körperliches Leiden haben den Verstorbenen, der ein Alter von 49 Jahren erreicht hat, in letzter Zeit sehr hart mitgenommen.

## Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lange.

22)

Nachdruck verboten.

Johannes Matthys wich unwillkürlich vor seiner nunmehrigen Braut zurück, die, die Waffe in der erhobenen Hand, einen Schritt näher auf ihn trat. Die sonst so sanfte Divara war gar nicht wieder zu erkennen und auch nicht daran zu zweifeln, daß sie ihre Drohung wahr machen würde.

„Gut, Du sollst Deinen Willen haben, obwohl wir den Schatz des alten Schwering besser in der Kasse unserer Gemeinde gebrauchen könnten“, versprach Matthys, doch sagte er sofort dabei den Plan, dem alten Goldschmied bei der nächsten Gelegenheit die Schätze wieder abzunehmen, es brauchte doch kein Mensch etwas davon zu erfahren.

Einige Stunden später dominierten von den Wällen der Stadt die Rathhauener und als die Leute auf den Straßen zusammenliefen, weil sie einen feindlichen Ueberfall befürchteten, da verkündeten Herolde, wie bei furchtlichen Personen, daß sich soeben Johannes Matthys mit Divara, der Tochter David Joris vermählt habe. Gar manche heimliche Bemerkungen flüsternd die nicht wiederzuerkennenden Gesinnungen einander zu, laut aber wagte dies Niemand, denn Matthys und sein Anhang waren zu mächtig in der Stadt und überall schlichen Spione umher.

Am Abend desselben Tages erstrahlte das altehrwürdige Ordenshaus der Johanner im Kerzenglanz, denn dort sah man noch beim Hochzeitmahl. Auf dem Marktplatz zu Münster aber waren in aller Eile lange Tafeln und Bänke zusammengetragen worden, wo Speisen und Wein an Jedermann gereicht wurde und wo die fremden Söldlinge wacker schmauseten und bald betrunken, einen gewaltigen Lärm verursachten.

Aber auch die Witwe Brandenstein schimpfte daheim, denn sie hatte wohl oder übel in kurzer Frist Matthys wie-

der tausend Gulden leihen müssen und war auch nicht zu bewegen gewesen, an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Aber Johannes Matthys ließ sich dadurch nicht in seinem Freudentumel stören.

Kuno von Kauschenburg, der schon mit dem Leben abgeschlossen hatte und darauf gefaßt war, den tödlichen Streich zu empfangen, traute seinen Ohren kaum, als er vernahm, daß er frei sei und wie ein Trunkener erhob er sich. Die Binde fiel von seinen Augen und er sah sich nach denselben Männern gegenüber, die ihn mit feindseligen Blicken betrachteten und in eisigem Schweigen verharrten. Was war geschehen? Was hatte man mit ihm vor? Wollte man ihn in einen Hinterhalt locken und ihn dort vor weniger Zeugen überfallen? Regungslos verharrte er auf derselben Stelle; sein Stolz gestattete nicht, an einen der Männer eine Frage zu richten. Alle verharrten in stummer Erwartung bis endlich Matthys wieder im Saale erschien und befahl, den Junker wieder in die Zelle zurückzuführen, in welcher er die verfloßene Nacht zugebracht hatte. Ein neuer furchtbarer Verdacht stieg in ihm auf — man wollte ihn nicht töten, sondern aus irgend welchem Grunde hier gefangen halten.

Nicht lange sollte indeß Kuno von Kauschenburg im Zweifel bleiben, denn kaum befand er sich einige Minuten allein in dem finsternen, unheimlichen Raum, als ein anderer Bewaffneter mit dem Schatzkästlein des Goldschmiedes erschien und ihm dasselbe mit der Aufforderung überreichte, es sofort seinem Eigentümer zurückzubringen und dann die Stadt zu verlassen. Der Junker griff unwillkürlich nach seinem Kopfe, ob er wache oder träume. Die ganze Sache wurde ihm immer rätselhafter und konnte er sich nun nicht länger enthalten, an den Trabanten eine Frage zu richten, was dieses zu bedeuten habe. Doch der Soldknecht blieb ihm die Antwort schuldig und ludie nur mit den Schultern, er konnte ja selbst keine Auskunft geben, denn außer seinen nächsten Vertrauten hatte Matthys niemand den Grund mitgeteilt, warum er den Junker freiließ und mit dem Schatz zum Goldschmied zurücksandte. — — —

Eine halbe Stunde später stand Kuno von Kauschenburg vor dem Goldschmied und seiner Tochter. Kuno war er sehr verlegen, als er gestehen mußte, den Schatz nicht ausgeführt zu haben, als er aber bemerkte, wie die Augen der schönen Armina eine Träne glänzte, der alte Mann nicht weniger gerührt war durch das, was ihm widerfahren, da war er dem gütigen Gesicht dankbar, welches ihn wieder hierhergeführt hatte.

Er beschloß, noch bis zum Abend hier zu verweilen. Im Schutze der Dunkelheit, wollte er dann seinen Weg erreichen suchen und auf demselben Wege, wie er gekommen war, die Stadt wieder verlassen. Da er seit gestern nicht mehr genossen hatte, so nahm er dankbar die Einladung an, die der Goldschmied ihm bot und bald sah er, daß dem Meister am reich gedeckten Tische, während Kuno die Stelle der Hausfrau versah, da ihre Mutter so lange tot war.

„Mein Herr Ritter, ich wüßte schon seid heute morgen, daß Ihr wiederkommen würdet“, meinte im Laufe der Unterhaltung der Goldschmied plötzlich.

Der Junker sah ihn erstaunt an; sollte ihm jetzt das Rätsel gelöst werden, wie er dem schon gewissen Tod entronnen war, welcher Zufall ihn zum zweiten Male in die herfürte und welches Bewandnis es damit hatte, daß er den Schatzkasten, den er schon verloren glaubte, jetzt bringen mußte.

„Nacht nicht über mich“, fuhr der Meister fort. „Armina hatte diese Nacht einen Traum, wonach Ihr wiederkommen würdet. Ihr könnt Euch denken, daß dies für unmöglich hielt, weil ich nichts von Eurer Abreise wußte und Euch schon in Sicherheit wähnte.“

Kuno von Kauschenburg war über diese Mitteilung zwar nicht beirrt, aber ein eigenartiges Gefühl hatte er, genau so, als wäre er Armina zum ersten Male gesehen hatte. Wenn er ihr im Traume erschienen wäre, so mußte sie sich in ihren Gedanken doch mit ihm befaßt haben. Sein Herz schlug höher, er hätte laut jubeln mögen.

Armina, die die Worte ihres Vaters mit ange-



am 16. August. Bei einem Handgemenge  
um 6 Meter hohen Gerüst im großen Saale der  
Böge in der Eichersheimer Landstraße stürzten  
der 46 Jahre alte Bohmann und der 36jährige  
beide von hier, ab und erlitten lebensgefährliche  
Verletzungen. Sie mußten sofort ins Krankenhaus ge-  
bracht werden, wo sie bald darauf starben.

Am vorgestrigen Tag der „Blauen“ haben junge Damen durch den Verkauf von Blumen in den Straßen zum Besten des Kinderhortes 5000 M. eingenommen. Die Prinzessin Viktoria von Preußen schenkte heute dem Kinderhort 5000 M.

### Kurze Nachrichten.

Sechsberein in Marienberg hat eine Eingabe an  
Landesinspektion Limburg behufs Einführung von  
von Limburg nach Marienberg gerichtet. Im In-  
Zweckmässigkeit wäre diese Einrichtung sehr zu begünstigen.  
1. September hält Zentralvorstand und Klubauschuss des  
Klubs in Marienberg Sitzung ab. — Dem Krieger-  
Kl. 11. 1890 ist die Genehmigung zu der Führung  
ertheilt worden. Der Verein ist am 22. Sept.  
abgegeben worden und gehört seit dem 1. Oktober 1902 dem  
Landeskriegerverband als Mitglied an. Der Krieger-  
Kl. 11. 1890 hat 77 Mitglieder. — Im Wahlkreise Weimar-Alten-  
hausen die Festlichkeiten wie dem „Volk“ von gutunterrichteter  
geteilt wird, für die nächste Reichstagswahl den Wähler  
aus sich im Launus als Kandidaten aufgestellt. —  
Der weite der Chef des Hauses Krupp in Essen, Herr  
Hohlen-Halbach, in Weidorf in der Villa Siegel als  
Vergewaltigungsdirektor Brodthoff zu dem Zweck, auch tiefen  
Wohlbedachten, die Verwaltung der Siegerländer Eisen-  
werke, lernen zu lernen. Er besichtigte einzelner Gruben und  
einen Teil der Beamten vorstellen und fuhr dann nach Sagn.  
Herr Heinrich Zimmermann in Eichen bei Flammersfeld  
am 17. d. M. das seltene Fest der goldenen Hochzeit.  
Herrdorf entschloss nach längerem Leiden der weit und breit  
erst des dortigen Johanniter-Krankenhauses, Herr Sani-  
tär-Stahl. — Die Frau Wwe. Schmidt in Herdorf  
aus dem Felde 9 Eier von einem Feldhuhn mit, legte sie  
in einen Henne unter und der Erfolg waren neun Küchlein.  
Bürgermeister Herhaus in Haiger ist von der Stadt  
in nahezu einstimmig zum Bürgermeister gewählt worden.  
Der Übergang zwischen Engers und Sagn der Wester-  
wurde ein Wagen von einem Zuge angehängt. Drei  
Wagen fahrende Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.  
Schule in Niederzeugheim wird jetzt mit dem Unter-  
beginnen, nachdem sie volle 8 Wochen infolge zahl-  
reicher Fälle geschlossen worden war. — Am Dienstag  
überreichte F. Gaul aus Weilburg auf dem Wiesba-  
Bahnhof einen Hitzschlag, an dessen Folgen er bald  
— Die Eheleute Johann Georg Vauß und Marie, geb.  
aus Birkendorff feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit  
unter Anteilnahme des ganzen Dorfes. Der Hochzei-  
schenkte ihnen ein schönes Erbauungsbuch. Als Gna-  
des Kaisers wurden dem Jubelpaare 50 M. überreicht.  
Montag früh unternahm der Oberleutnant von Tiedemann  
mit seinem Aeroplan einen Probeaufstieg. Nach einer  
von 30 Metern neigte sich der Apparat plötzlich zur Seite  
tiefen zur Erde. Tiedemann kam unter den Apparat zu liegen  
unter verschiedenen Quetschungen einen Oberschenkelbruch  
Verletzungen davon. — In Kellertbach wurde ein  
Kabe von einem Automobil überfahren und sofort ge-  
Wie aus Kassel gemeldet wird, sollte bei der Demel-  
Lamerden ein kleiner mit spielenden Kindern besetzter  
den Fluß, wobei drei Kinder ertranken. — In der Nähe  
wurde auf den Berliner D-Zug geschossen. Eine Angel-  
das das Fenster eines Abteils 2. Klasse. Durch Glassplitter  
in Kind einer Berliner Familie verlegt.

## Nah und fern.

Der Vater vergiftet. Unweit des Teufelssees im  
Land bei Berlin wurde ein etwa fünf- bis sechs-  
Jährige vergiftet aufgefunden; neben ihm lag eine  
mit geleert Flasche Arsol. Einige Stunden später  
kam der Polizei in Groß-Lichterfelde der Arbeiter  
mit der Erklärung, daß er der Vater des Kindes  
es selbst vergaßt habe. Zur Ausführung eines

auch noch beabsichtigten Selbstmordes habe ihm später der Mut gefehlt. Angestellte Nachforschungen haben die Richtigkeit der Angaben ergeben. Man nimmt an, daß Schmalke geistesgestört ist.

80 000 Mark gestohlen. Der Postillon Roland aus Forbach stahl Mittwoch auf der Fahrt von Forbach nach Frankfurt aus dem von ihm geführten Postwagen zwei Werthstücke enthaltend 80 000 Mark Bargeld. Er verpackte das Geld in einem Korbe und übergab diesen einem Spediteur zur dringenden Beforgung nach Neufkirchen. Der Spediteur schlopfte Verdacht und erstattete Anzeige. Das ganze Geld wurde im Korb vorgefunden, Roland verhaftet.

◦ Vom Dach gestürzt. Der bei der Firma „Atlas“ Böbler u. Co. in Leipzig-Stötteritz angestellte Obermonteur Thomas stand mit mehreren anderen Personen auf der Plattform eines Daches des Hotels „Bürtenberger Hof“ in Brüssel, um dem Brande der Weltausstellung zuzusehen. Hierbei stürzte er vom Dach und erlitt so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden darauf starb.

© Der spazhafte König Alfons. Als der König von Spanien mit Prinz Maurice von Battenberg am Strand von Comes spazieren ging, sah er seine Gemahlin bei einem Outladen vorfahren, vor dem sich alsbald eine große Menschenmenge anstellte. Der König begab sich in den Laden und half der Königin ihre Ausmahl treffen, wobei er selbst zum großen Gaudium der Menge vor dem Laden einige mächtige Blumen- und Federnhüte anprobirte. Das Volk flätschte ihm enthusiastisch Beifall.

• **Schiffsuntergang.** Der Glensburger Dampfer „Ella“, von der Reederei Schulz, hat bei Gibraltar auf der Reise von Valencia mit Südfrüchten nach London den spanischen Dampfer „Martos“ im Nebel angerannt und ihn zum Sinken gebracht. Sieben Matrosen und achthunddreißig Passagiere des „Martos“ sind ertrunken. Fünfundsechzig Personen sind von der „Ella“ an Bord genommen und in Gibraltar an Land gebracht worden.

Der „Martos“ lief sofort voll Wasser und sank nach Verlauf von drei Minuten. Unter den Passagieren, die zum größten Teil schliefen, entstand eine große Panik. Von den Passagieren der 1. Kajüte ist nur einer gerettet, von den geretteten Zwischendeckspassagieren sind vier verletzt. Der 70jährige Kapitän des „Martos“ ist auf der Kommandobrücke stehend mit seinem Schiff untergegangen. Das Unglück erfolgte, weil trotz der Warnungssignale des deutschen Schiffes der „Martos“ nicht rechtzeitig seinen Kurs ändern konnte.

Unter Mordverdacht verhaftet. Bei Furth im Walde an der bayerisch-böhmischen Grenze wurde im April eine etwa zwanzigjährige, sehr elegant gekleidete Dame im Walde ermordet aufgefunden. Sie war durch zwei Revolverschüsse getödtet worden. Nun wurde in Prag der Angestellte einer Kohlenfirma, Josef Swoboda, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den Mord begangen zu haben. Er leugnet aber hartnäckig, mit der Mordaffäre in Beziehung zu stehen.

• **Vatermord eines Wahnsinnigen.** In dem kleinen Fischerdorf Kingsland bei Plymouth biest sich der 60jährige pensionierte Major Nicholas mit seiner Gattin und zwei Söhnen und Töchtern zur Sommerfrische auf. Der älteste, 26jährige Sohn James, der kürzlich von einer Farm in Neuseeland zurückgekehrt war, legte seit einiger Zeit bedenkliche Symptome geistiger Zerrüttung an den Tag. Nun griff der Sohn mit einem alten indischen Schwerte nachts seinen Vater an und spaltete ihm den Schädel, so daß der Major tot hinstürzte. Ein herbeigeeilter Konstabler und ein anderer junger Mann überwältigten den Rasenden und führten ihn zur Polizeiwache ab. Hier zeigte er eine stoische Ruhe.

© Von Paris nach Dover im Aeroplan. Moisant, ein junger Spanier, unternahm wie Latham einen Versuch.

von Paris nach London zu fliegen. Er ging von Issy-les-Moulineaux ab und landete zuerst in Amiens. Dann flog er dort mit seinem Mechaniker als Passagier wieder ab und traf in Calais ein. Dort wartete er auf einen Dampfer, der ihn über den Kanal begleiten sollte, und flog schließlich glücklich nach Dover. Inzwischen hat der Antoinettepilot Latham Bech gehabt. In Amiens umkreiste er dreimal den Aerodrom, stieß aber dabei so heftig gegen einen Baum, daß sein Apparat vollständig zerbrach. Latham blieb unverletzt.

**Bunte Tages-Chronik.**

Wien, 17. August. Der verhaftete Simmermannsgehilfe  
 Bolzt hat eingestanden, an dem im Brater als verstümmelte  
 Leiche aufgefundenen Mädchen einen Lustmord verübt zu  
 haben.

**Junibruch, 17. August.** Beim Berg Isel wurde die Leiche des Reisenden Feuerstein aus Odessa aufgefunden. Der Unteroffizier Landthaler vom 4. Kaiserjäger-Regiment wurde unter dem Verdacht verhaftet, Feuerstein ermordet und beraubt zu haben.

Graz, 17. August. Durch einen Brand ist das Kurhaus in Robitsch vollständig zerstört worden.

Paris, 17. August. Auf einen in der Station Graponne ungeschützt stehenden Güterzug fuhr ein Personenzug auf. Nach den letzten Meldungen sollen zehn Personen mehr oder minder schwer verletzt sein.

**Paris, 17. August.** Die letzte Etappe der Flieger-  
rundfahrt legte Leblanc als Erster zurück. Er landete hier  
unter ungeheurem Jubel der Menge. Damit hat er den  
vom „Matin“ ausgeetzten Preis von 100 000 Franc ge-  
wonnen. Etwa 20 Minuten später landete Aubrun.

Newyork, 17. August. Infolge einer Wette um 2000 Mark entschloß sich ein amerikanischer Athlet von der 45 Meter hohen Brooklynbrücke ins Wasser zu springen. Es gelang ihm auch, glücklich das andere Ufer zu erreichen.

**frische Rebhühner!**

Zum Beginn der diesjährigen Jagdzeit.

Jetzt kommt die Zeit der Rebhühner, sehnfüchtig erwartet von Jagdfreunden und Feinschmeckern. In Preußen hört mit dem 31. August die Schonzeit des Rebhuhns auf, ebenso in Sachsen, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Thüringen u. s. w. In Baden beginnt die Jagd am 27. August, in Oesterreich und beiden Mecklenburg begann sie schon am 1. August, und jenseits der Grenze, z. B. in Böhmen, Mitte August. Auch sonst ist es der Jagdpolizei hier und da gestattet, die Schonzeit zu verkürzen. So kommt es, daß das Rebhuhn vielfach früher auf den Tisch kommt, als es eigentlich sollte. Freilich sollen böhmische Rebhühner in Preußen erst dann zum Verkauf gelangen, wenn die Jagd auch hier freigegeben ist, aber dies Verbot wird oft übertreten.

In manchen Gegenden ist das Rebhuhn so häufig, daß die Offiziere im Manöver alltäglich diese Delikatessse vor-  
gesetzt bekommen. Die halb humoristische, halb anerkennende  
Klage „Toujours perdrix“ (alle Tage Rebhühner) ist sprich-  
wörtlich geworden. Bei den vielen Feinden, die das Re-  
bhuhn hat, ist es eigentlich merkwürdig, daß es nicht schon  
längst ausgerottet ist. Alle vierfüßigen Raubtiere bedrohen  
die Eier und die junge Brut. Gährt und Goll, Weib-  
busard, Häher und Rabe find fortwährend hinter ihm  
her. Das Rebhuhn findet sich in ganz Europa, aber nur  
in angebauten Gegenden, es bevorzugt Stellen mit Büch-  
sicht, in denen sich hie und da kleine Wäldchen und  
etwas Sumpf oder kleine Bäche mit Inseln zeigen. Es  
ist sehr beständig. Wo die Jungen ausgebrütet sind, da  
bleiben sie auch wohnen, und wenn durch Unversand der  
Schäfer ein Gebiet verödet ist, so dauert es lange Zeit,  
bis aus der Nachbarschaft oder der weiteren Umgegend  
wieder fremde Paare einwandern und die Gegend neu  
bepflücken. Wandernde Scharen sind ganz ausnahmsweise  
beobachtet worden. Das Rebhuhn ist kein Zugvogel, es  
bleibt ja auch im Winter bei uns und wird dann auf den  
Bauernhöfen sehr zutraulich; die letzten Wanderungen von  
500—1000 Stück müssen in besonderen Verhältnissen ihren  
Anlaß gehabt haben. Es nistet im frisch aufsteigenden  
Getreide in Weizen, Erbsen- und Rübenseldern, im Klee-  
im hohen Grase der Wiese und im Gebüsch. So kommt

wurde purpurot und sie schlug die Augen verlegen  
 nieder, als sie sich an ihren Vater wandte:

aber Vater, wie kannst Du den Herrn Ritter nur  
mit einem Traum belästigen.

„Ich doch, edles Fräulein!“ antwortete an Stelle  
Herrns Kuno von Raufenburg. „Ist der Gedanke,  
den Herzen ein klein wenig Raum gefunden zu ha-  
ben, gar herrlich für mich und wird mir unvergessen

Der Ritter, Ihr habt viel für uns gewagt und un-  
gen in großer Gefahr geschwebt; meine Tochter und  
ich Euch daher zu ewigem Danke verpflichtet und  
denken wird fortleben in unserem Verzen."

...Höllerschiffe unterdrachen die Worte des Gold-  
schmiedes und der Meister eilte hinaus, um sich nach der  
Ursache zu erkundigen. Er kehrte aber gleich wieder zu-  
rück und überbrachte die Mitteilung, daß Matthys Hochzeit

... ihn dies nicht weiter interessierte, so hatte er  
nach dem Namen der Braut erkundigt, sondern  
wieder in seine Behauptung zurückgekehrt, die  
jetzt in der Stadt herrschenden Unsicherheit  
umso mehr nachteilig seine von Reichthümern gezeig-

nicht, welcher Wendepunkt in dieser Stunde in Dittenbergs Leben eintrat, wie er auch nicht ahnte, welches Bild er für ihn gebracht hatte. Ihr Bild verblakete in dem schönen Tintopfer des Goldschmiedes und die

war ihm mehr und mehr wie eine solche, die der Bruder zur Schwester begibt. Sie war seine Schwester gewesen und er hatte sie lieb gewonnen, Armina aber ein ganz anderes Gefühl ein.

der Abmahnungen des Goldsmiedes und der  
über Nacht zu bleiben, nahm Kuno von  
burg doch gegen Abend Abschied. Er war nicht  
übertrübt, als ihm der Meister ein reichverziertes

... als Andenken überreichte, dessen Griff ver-  
und mit kostbaren Steinen besetzt war. Da man  
Waffe bei der Gefangennahme abgenommen hatte,  
es nach einigem Widersprechen an und gelobte,  
noch in

in Ehren zu halten.

Der Junker schlug seinen Weg nach dem Ordenshause ein, wo er auf der dahinter vorbeischießenden Aa seinen Nahu noch zu finden hoffte, auf dem er unbemerkt in die Stadt gelangt war und auch wieder hinauskommen würde.

Das regere Leben auf der Straße als sonst kümmerte ihn nicht, wie auch auf ihn kein Mensch achtete. Nur als er das Ordenshaus so hell erleuchtet sah, fühlte er eine leise Verwünschung aus gegen die Eindringlinge und griff nach seinem Schwerte. Doch er besann sich gleich, sicher würden sich die Zeiten wieder ändern. Um zu seiner Landungsstelle zu gelangen mußte er den Garten des Ordenshauses durchschreiten und er hatte den Weg schon zum Theil zurückgelegt, als er ihm entgegenkommende Schritte und leise Stimmen vernahm. Unwillkürlich trat er hinter einen Strauch, auf alle Fälle war Vorsicht geboten, mußte er zu vermeiden suchen, gerade hier an dieser Stelle Jemanden zu begegnen.

Durch die Fenster fiel der Schein der Kerzenlichter in den Garten und bei diesem Schimmer erkannte er, daß es zwei Männer waren, die ihm entgegenkamen und mit einander sprachen. Jetzt waren sie ganz nahe bei dem Standort des Junkers. Der eine der beiden Männer, das unterschied er trotz der schwachen Beleuchtung so ziemlich, und hörte er an der Stimme, schien der Ostarius Nochu zu sein und der andere ein jüdischer Handelsmann.

Wenn wir heute Abend es nicht wagen, wo alles im Hause brunter und drüber geht, dann können wir lang warten, bis sich wieder eine solche Gelegenheit bietet, hörte Anna von Rauschenburg den Ostriarius sagen, die anderen Worte verhallten im Weiterstreiten im Abendwinde.

Was wollte Rochus mit dem Juden im Ordenshauſe und dazu noch ſo, daß ſie nicht bemerkt ſein wollten. Der Junker mußte unwillkürlich an den Ordensſchatz denken, deſſen Aufbewahrungsort Rochus kannte und zu deſſen Hüthe er in der Stadt zurückgeblieben war. Sollte der Komthur mit ſeinem Verdacht recht haben und Rochus kam in ihn geſetzte Vertrauen mißbrauchen? Ohne weiter an die Gefahr zu denken, in welche er ſich aufs Neue

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

begab, folgte er den beiden Männern, die ahnungslos weiter schritten.

Durch ein kleines, unverschlossenes Seitenthürchen traten die Männer in das Gebäude, Runo von Rauschenburg folgte ihnen in entsprechender Entfernung. Er befand sich jetzt in einem bekannten Kreuzgang, von wo aus die Treppe nach dem Keller führte. Hier war es dunkel und menschenleer; Rodus und sein Begleiter hatten eine Wachstoch angezündet und schickten sich eben an, die Treppe hinabzusteigen; der heimliche Beobachter folgte ihnen, blickte an die Wand geschmiegt. Die Treppe führte in einen stollenartigen Gang; Runo von Rauschenburg erkannte, daß Sie sich dem Orte näherten, wo nach der Befreiung des Komthur's der Ordenschatz verborgen war. Jetzt blieb Rodus stehen und reichte dem Juden den brennenden Wachstoch; der Jünger fand gerade noch Zeit, hinter einen großen Pfeiler zu schlüpfen, der ihn vollständig verdeckte, ihm aber noch gestattete, alles zu sehen und zu hören.

Rochus sah sich noch einmal um, doch ruhig und beschwiegen war es hier wie in einem Grabgewölbe. Rochus tastete er vorsichtig auf einer Stelle der Wand umher, holte aus seiner Kutte Meißel und Hammer, womit er einen der Quadersteine bearbeitete. Schon nach kurzer Mühe löste sich ein mehrere Handspannen großer Stein und eine Oeffnung entstand in der Wand. Rochus griff mit der Hand in die Oeffnung hinein und als er seinen Hand zurückzog, da hatte er goldene Ringe und Ketten erkannt, die herrlich im Lichte des Wahstofs funkelten. Nun war es außer Zweifel, Rochus wollte den Ordensschatz stehlen, um die edlen Metalle und Steine an den Juden zu verschachern. Nuno von Rauschenburg pridi den glücklichen Zufall, der ihn diesen beiden Männern in den Weg geführt hatte, wenn er auch noch nicht darüber klar war, wie er alleine ihnen den Rand wieder abnehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



eine Art Gemeinschaft mit dem Menschen zustande, die es zu einem bequemen Jagdobjekt macht.

Das Tier ist zwar flug und vorsichtig und wird durch Erfahrung gewarnt, aber es gehört mehr zu den Laufvögeln. Selbst die gelegentlichen Wanderungen, die eben erwähnt wurden, legte es halb laufend, halb fliegend zurück. Es bewegt sich am liebsten laufend, jede Bewegung im Gebüsch und im Gasse demutend, und im Notfalle duckt es sich auf den bloßen Sand nieder, mit der Hoffnung, daß es wegen der bräunlichen Färbung seines Gefieders übersehen werden könnte. Der Flug des Tieres ist nicht gerade schwerfällig, aber es ermüdet schnell. Auf Bäume geht es fast nie. Dagegen kann das Rebhuhn kleine Bäche überschwimmen.

Diese Eigenarten erleichtern die Jagd auf das Rebhuhn sehr. Eine Menge von Jägern und „Auchjägern“ findet Gelegenheit zur Betätigung. Wohl auf seiner Art Jagd wird soviel getötet und vorbeigeschossen wie auf der Rebhuhnjagd. Vielen ist es mehr um das Vergnügen zu tun, als um die Jagd selbst: die nötige „Beute“, mit der man Mutttern und den Stammtischgenossen imponiert, ist ja anderwärts auch ganz gut zu beschaffen. Dem Ungeheiß vieler Jäger und seiner starken Vermehrung — das Gelege hat 17 bis 20 Eier — verdankt das Rebhuhn es hauptsächlich, daß es überhaupt noch existiert. Und das ist gut so.

Dem das Rebhuhn ist im wesentlichen ein nützliches Tier für den Landmann. Im Magen getöteter Rebhühner findet man stets große Massen von Unkrautläusen, z. B. Kätzchen, Kornrade, Disteln, Heiderich und dergleichen mehr, ferner viele Fliegen, Schnecken, Larven, Maden, Raupen und Käfer. Eine mittelmäßige Reite von 12 bis 15 Rebhühnern verzehrt alljährlich 800 Unkrautläusen und 300 schädliche Insekten. Das gibt eine erhebliche Summe im Jahre. Das Rebhuhn sollte also mehr geschont werden, vor allem sollte man auf die Erhaltung schützenden Buschwerkes und kleiner Gehölze sein Augenmerk richten und nie soviel abschneiden, daß der Bestand der Gegend vernichtet wird. Daß man es zur menschlichen Ernährung heranzieht, mag immerhin entschuldigt werden, denn von der Menge der Tiere, die der Sommer gebrachten hat, würden doch wohl die meisten der Not des Winters und dem Nahrungsmangel zum Opfer fallen.

Dr. K. M.

### Geständnisse der Leipziger Mörder.

Dem Leipziger Staatsanwalt Dr. Mühle ist es nicht nur gelungen, den Brüdern Koppius eine große Anzahl schwerer Verbrechen nachzuweisen, sondern er hat beide zu umfassenden Geständnissen gebracht. Danach hat Karl Koppius, während er in der Taberna-Weinstube in Stellung war, noch einem einmaligen mißglückten Versuch am 17. Dezember 1906 in einem Treppenhaus mit einem

Hammer den Geldbriefträger Rübner niedergeschlagen, mit einem eigens dazu geschliffenen Messer ihm beide Beistelltaschen abgeschnitten und etwa 9000 Mark geraubt.

Am 5. Oktober 1907 hat Koppius einen Raubmordveruch an der Fabrikbesitzerin Wagner verübt. An der Durchführung der Tat wurde er durch die gellenden Hilferufe der Frau und durch das Einflappen des Meßers gehindert. Den Friedrichschen Doppelmord haben die beiden Brüder Koppius gemeinschaftlich verübt. Die Eheleute sind mit einem schweren Hammer von Karl Koppius niedergeschlagen worden. Fritz Koppius hat bekannt, an dem Tode des Herrn Friedrich beteiligt gewesen zu sein.

Die seinerzeit veröffentlichten und die späteren Erpreßerbriefe an die Firma Weber hat bis auf einen Teil des zweiten Briefes und einige Adressen, die von Fritz Koppius herrühren, Karl Koppius geschrieben und auch selbst verfaßt. Ein dritter Täter kommt weder für den Mord an dem Ehepaar Friedrich noch für die Erpreßung in Frage. Endlich haben die Brüder Koppius gemeinschaftlich am 24. März d. J. den Mord an dem Dienstmädchen Seyferth verübt. Es war beabsichtigt, das Dienstmädchen umzubringen und die Wohnung auszurauben. Die Geständnisse der beiden Brüder decken sich vollständig. Auf die Angabe des Karl Koppius wurde im Bolde der Hammer gefunden, mit dem die Eheleute Friedrich und das Mädchen Seyferth ermordet worden sind.

### Vermischtes.

**Ende des Kirgisen-Nomadentums.** Der hartnäckige Kampf der Kirgisen um ihre nomadische Lebensweise geht zu Ende. Sie fangen an, einzuleben, daß es andere bequemere Lebensformen gibt. Die Vertreter der nomadischen Kirgisen, die aus allen Kreisen des Gebietes von Semiretschensk nach Berms gekommen sind, haben dem Militärgouverneur des Gebietes eine Kollektivpittschrist eingereicht; sie wünschen zur Ansässigkeit überzugehen. Sie weisen darauf hin, daß bereits zahlreiche Kirgisen schon ansässig geworden seien, und bitten, ihnen Landstücke zuzuteilen. Eine gleiche Pittschrist wurde dem Chef des An siedlungswesens in Semiretschensk übergeben.

Das Sofa des Generalgouverneurs bildet in Paris den Gegenstand für heisende Scherze gegen den ehemaligen Gewaltigen von Madagaskar, Augagneur. Man hat nämlich in dem Budget für die Kolonie während der letzten vier Jahre folgende Posten gefunden: 1903, Kapitel 11 (Mobiliar), Sofa des Kabinetts des Generalgouverneurs, Reparaturen 3500 Frank. 1907, Kapitel 11 (Mobiliar), Sofa des Generalgouverneurs, Reparaturen 4500 Frank. 1908, Kapitel 11 (Mobiliar), Sofa des Generalgouverneurs, Reparaturen 5500 Frank. 1909, Kapitel 11 (Mobiliar), Sofa des Generalgouverneurs, Reparaturen 8500 Frank. Das macht also 22 000 Frank in vier Jahren. Es ist ganz erklärlich, daß die Reparaturkosten stiegen, je älter das Sofa wurde. Das wollen aber die Berliner Journalisten

nicht verstehen, und sie greifen Herrn Augagneur an, der jetzt darauf beständig erwidern läßt, die ganze Geschichte sei von einer „Hausmeisterfee“ erfunden. Aber leider kann man nachweisen, daß die obengenannten Posten im Finanzministerium des Generalgouverneurs von Madagaskar richtig registriert sind. Da Herr Augagneur behauptet, habe gar kein Sofa gehabt, so muß er jetzt darauf antworten, wofür die 22 000 Frank eigentlich ausgegeben worden sind.

### Handels-Zeitung.

**Berlin, 17. August.** (Umläufiger Preisbericht für landwirtschaftliche Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bz. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise wurden notiert: in Königsberg W 203, R 144,75, G 144,75; Danzig W 208—210, R 144—146, G 132—135, H 147—148; Stettin W 190—200, R 140—146, H 145—152; Bromberg W 194—196, R 138—139, Breslau W 195—196, R 135, G 135, H 147, neuer 147, Berlin W 199—201, R 140 bis 147, H 147, neuer 147, neuer 155—156, Chemnitz W 199—201, neuer 190—200, R 149—152, G 128—130, H 149, neuer 149, neuer 140—158, Hamburg W 200, R 149 bis 149, H 160—173, Hannover W 200, R 151, H 172, W 204, R 150, H 156, Mannheim W 214—216,50, H 157 bis 157,50, H 152,50—155.

**Berlin, 17. August.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25.25—28.75. Feinste Marken über Notis bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18.50—20.70. Abm. im Ganzen 18.90. Fein. — Mühl für 100 Kilo mit Tob. Abm. im Ganzen 59—58,70—58,80. Dezember 56 Brief. Still.

**Berlin, 17. August.** (Schlachtviehmarkt.) Es wurde zum Verkauf: 303 Rinder (darunter 164 Bullen, 45 Kühe und Färsen), 2351 Kälber, 1816 Schafe, 1120 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Beschlacht (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Markt): Für Kälber a) Doppellender 105—118; b) Vollm.-Rast und beste 103—108; c) mittlere Mast- und gute Saugl. 90—95; d) Ringe Saugl. 70—89. Schafe: a) Jüngere Mastschafe 85—88; b) ältere Mastschafe 76—83; c) Merinos bis 100; d) Waid- und Niederungschafe —. Schweine (je 100 Kilo Lebendgewicht. Sg. — Schlachtgewicht): a) Beträchtliche 3 Str. Lg. 54—56, Sg. 68—70; b) vollfleischig, der feine über 3 1/2 Str. Lg. 55—56, Sg. 69—70; c) vollf. der feine 3 Str. Lg. 54—56, Sg. 68—70; d) kleine Lg. 54—55, Sg. 67—69; e) gering entwickelte Lg. 53—54, Sg. 65—67; f) Sauren Lg. 51—53, Sg. 64—66. Rinder ungefähr 120 unverkauft. Kälberhandelschafe etwa zwei Drittel Absatz. Schweinemast ruhig, nicht geräumt.

**Hachenburg, 18. August.** Am heutigen Fruchtmarkt sind die Preise wie folgt: Korn per Walter Mt. 00.00, 00.00, Hafer per Zentner Mt. 8.20, Kartoffeln Mt. 4.00 per Zentner.

### Öffentlicher Wetterdienst Weiburg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 19. August: Vormiegend heiter, keine oder ganz unbedeutende Regenfälle.

### Einladung zu einer dringlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

auf Freitag den 19. August nachmittags 6 Uhr.

#### Tagesordnung:

1. Festlegung eines Marktes im Jahre 1912.
2. Abhaltung von 2 weiteren Märkten hier selbst.
3. Unterbringung des Franz Altbürger in die Krüppelfürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds.

Hachenburg, den 18. August 1910.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:  
J. B. Dorn.

### Versteigerung.

Dienstag den 23. August vormittags 9 Uhr versteigert die Gemeinde Ludebach ca. 28 Morgen schönen Hafer in 1/2- und 1-Morgen-Parzellen im Distrikt Stein auf Ort und Stelle.

Ludebach, den 18. August 1910.

Der Bürgermeister:  
Schneider.

### 1 Waggon Fegemühlen u. Kultivatoren

ist eingetroffen

und empfiehlt zu billigsten Preisen

C. von Saint George  
Hachenburg.

Kennen Sie schon meine neue Vorschneideschare?

### Vereinen

empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente, Sprüche für Ehrenporten :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Rosetten, Vereinsabzeichen, Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-Kontrolldruckknöpfe, Lampen und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hachenburg.



### Blendend weiße Wäsche

erzielt jede Hausfrau mit

### Welt-Waschblau-Papier.

Grossartiger Ersatz für die unsauberen und altmodischen Blausäcke u. Kugeln! Für die Wäsche völlig unschädlich! Ruwert mit 6 großen Blättern 10 Pfg.

In Hachenburg zu haben bei Carl Dasbach und C. v. Saint George, in Nister bei A. Wüstenfeld und W. Zimmermann, Hausierer.



### Für den Geschäftsbedarf

• • liefert in eleganter Auslieferung • • Kataloge, illustr. Preislisten, Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschläge, Aufklebe- und Anhänge-Zettel, Begleitadressen usw. • • • zu angemessenen Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ • •

Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

### Neue Speisekartoffeln

„Kaiserkrone“

offert

K. Schneider, Hof Kleeberg.

Vollständig von A—Z ist erschienen

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

**Grosses Konversations-Lexikon**

20 Halblederbände zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

### Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen g. Gicht, Reuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Gallenst., Probell. nebst Anweisung u. Dankschr. v. G. bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Satz v. 3.25 v. za. 120 Zitronen 5.50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenzwecken u. erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17, rant fürstl. Hofhaltung. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Zitronensaft ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in der zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb. Rücken Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich mich verpfl. Ihren Zitronensaft aus wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5.50 M. Zitronensaft zu muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen habe, u. werde Ihr. Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen. Frau A. R.

Wiederverkäufer gesucht.

### Strohseile

haben sich überlebt!

### Patent-Garbenbinder

bei all ihren Vorzügen 10—12 Jahre verwendbar und dadurch nicht 1/2tel der Strohseile kostend, kauft der praktische, rechnende Landwirt.

C. von Saint George  
Hachenburg.

### Wohnung

Friedrichstraße 33, obere Etage, auf Wunsch auch einzeln neu möbliert, zu vermieten. Berthold Seewald, Hachenburg.

Schön möblierte Zimmer zu vermieten bei Karl Baldus, Hachenburg.

### Freundliche Wohn

2 Zimmer, Küche, nebst saubere, per sofort zu mieten. Zu erfragen in Geschäftsstelle d. H.

### Ein schwarzbuntes Kuhkalb

zu verkaufen. Hof Kleeberg d. H.

### Hausbursche

Sohn braver Eltern, leichte Arbeit gegen Lohn sofort gesucht. Zur Aront, H.



### Auf Teilzahlung

Erstklassige Roland-Fahrräder 1 Jahr Garantie. Anzahlung 20 Mk. und 5 Mk. Bei Barzahlung 10% Rabatt. E. Rosenau, Hachenburg.